# LOS-News

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): **- (1999)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# «Gleiche Rechte für gleichgeschlechtliche Paare»

**Das EJPD ist seinen Bericht auf die Petition «Gleiche Rechte für gleichgeschlechtliche Paare» schon seit vier Jahren schuldig. Nun sind zwei parlamentarische Initiativen eingereicht worden.**

Da sich das EJPD (Eidg. Justiz- und Polizeidepartement) unverschämt viel Zeit einräumt, um sich mit dem Thema der lesbisch/schwulen Partnerinnenschaften ernsthaft auseinanderzusetzen, haben LOS und Pink Cross das weitere Vorgehen diskutiert. Im letzten Herbst war die Idee aufgekommen, eine Volksinitiative zu lancieren, um vermehrten Druck auf die Regierung auszuüben. Der enorme zeitliche wie finanzielle Aufwand und das Risiko, ohne breite Abstützung in der Szene, bei Gewerkschaften und Parteien eine Initiative zu lancieren, brachten uns zur Überzeugung, die Idee vorerst zurückzustellen. Der Nationalrat Michel Gros (Genf, LPD) kam uns daher gerade recht, als er im Dezember eine parlamentarische Initiative zum Thema «registrierte Partnerinnenschaften» einreichte. Die Initiative Gros ist eine sogenannte «allgemeine Anregung»; diese lässt offen, ob der Vorschlag neben homo- auch heterosexuelle Paare einschliessen soll.

Die Nationalrätin Ruth Genner (Zürich, Grüne) doppelte in der Folge mit einer zweiten parlamentarischen Initiative nach. Sie verlangt die Öffnung der Ehe für Lesben und Schwule.

Parlamentarische Initiativen richten sich direkt an das Parlament und bedürfen keiner Unterschriftensammlung. Nach den parlamentarischen Regeln müssen diese beiden Vorstösse bis im Herbst 1999 von der Rechtskommission des Nationalrats behandelt werden. Über den Entscheid der Kommission muss dann der gesamte Nationalrat abstimmen. Ist der Rat der Meinung, es sei der einen oder anderen parlamentarischen Initiative Folge zu leisten, so ist ein konkreter Gesetzesentwurf zu erarbeiten.

Doch so schnell geht es in der Schweiz nicht, auch wenn das Vorgehen klar ist. Im Moment geht es darum, die Mitglieder der Rechtskommission mit Unterlagen zur Situation von gleichgeschlechtlichen Paaren zu beliefern und einzelne Personen in konkreten Gesprächen anzugehen. Diese Lobby-Arbeit von LOS und Pink Cross wird zur gegebenen Zeit durch Medien- und Öffentlichkeitsarbeit ergänzt werden müssen.

Die parlamentarische Initiative wäre ein relativ schneller Weg, zu unseren Rechten zu kommen. Dies setzt aber voraus, dass die positive Haltung gegenüber Lesben und Schwulen erhalten bleibt und die Dringlichkeit unseres Anliegens dem Nationalrat bewusst ist.

*Gioia R. A. Hofmann*
(Vorstand LOS)

## miesmuschel

Das Profitennis hat einen neuen Stern am Himmel. Die Nachfolgerin von Martina Navratilova als offenlebende Lesbe ist endlich aufgetaucht – die neunzehnjährige Französin Amélie Mauresmo. Sie stand als ungesetzte Spielerin im Endspiel des Australian Opens als Gegnerin von Martina Hingis. Das Final hat sie mittlerweile leider verloren. Auffallend an Amélie Mauresmo ist ihr kraftvolles Spiel, sie schlägt die Rückhand einhändig, was sonst nur die Jungs tun, und sie trägt Shorts, was sonst auch nur Jungs tun. Zudem läuft sie mit ihrer Liebsten Hand in Hand übers Turniergelände und lebt offen ihr Lesbischsein. Toll. Nachdem sie die Nummer 1 des Frauentennis, Lindsay Davenport, mit intelligentem und eindrucksvollem Spiel vom Platz gefegt hatte, folgten ziemlich peinliche Aussagen von den beiden Erstplazierten der Weltrangliste, Lindsay Davenport und Martina Hingis. «So wird Frauentennis normalerweise nicht gespielt. Manchmal habe ich das Gefühl gehabt, ich spiele gegen einen Kerl», so Lindsay Davenport an der Pressekonferenz. Gegenüber Venus oder Serena Williams, die mit 200 km/h über den härtesten Aufschlag im Frauentennis und auch über eindrucksvollere Oberarme als Amélie Mauresmo verfügen, äusserte sie sich nicht mit diesem fragwürdigen Unterton. Auch Martina Hingis war sich nicht zu blöde, folgenden Kommentar öffentlich herauszuposaunen: «Sie hat ja auch immer ihre Freundin dabei und ist sowieso wie ein halber Mann.» Am nächsten Tag stritten beide ihre lesbenfeindlichen Äusserungen ab – obwohl sämtliche protokolliert waren und Martina Hingis mit ihren Aussagen konfrontiert wurde.

Gerade von Martina Hingis wäre immerhin ein wenig Respekt gegenüber Lesben zu erwarten, verdankt sie doch ihren Namen der grossen Martina Navratilova, deren Engagement für die Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Beziehungen noch nicht vergessen sein sollte. Zudem gilt ihre Doppelpartnerin, Jana Novotna, ebenfalls als Lesbe. Aber entschuldigt haben sich die beiden bei Amélie Mauresmo nicht. Diese konterte in der französischen Tagesschau : «Die zwei weltbesten Spielerinnen haben sich einfach sehr stupid verhalten. Mehr möchte ich dazu nicht sagen.»

*Erika Mezger*